

Orchester blockiert Jagel

Protest: Mit klassischer Musik gegen Bundeswehreinmärsche: Musiker haben vor dem Fliegerhorst gespielt

JAGEL Mit einer sehr ungewöhnlichen Aktion hat gestern die Flensburger Sektion der Deutschen Friedensbewegung in Jagel demonstriert. „Von Bass bis Sopran – gemeinsam gegen Rüstungswahn“ lautete das Motto des Protestes, der sich gegen „die Todesdrohnen“ auf dem Fliegerhorst Jagel bei Schleswig richtete. Mehr als ein Dutzend Mal hat die Bewegung in den vergangenen beiden Jahren mehr oder weniger unter Ausschluss der Öffentlichkeit in Jagel demonstriert. Diesmal gab es Unterstützung vom Netzwerk „Lebenslaute“ – 80 Orchestermusiker aus ganz Deutschland, die einmal im Jahr zusammenkommen, um ihre Musik als Aktion zivilen Ungehorsams aufzuführen. 2014 erhielt die Gruppe den Aachener Friedenspreis.

„Von hier aus sind Tornados in den Krieg nach Syrien gestartet. Sie liefern die Ziele zur Bombardierung und Zerstörung“, erklärte Ralf Cüpper, der die Veranstaltung angemeldet hatte. Vom Fliegerhorst wurden auch Bilder von Drohnen aus Mali ausgewertet. „Damit sind die Bundeswehr und das Geschwader in Jagel für viele Tötungen von Zivilisten in Kriegsgebieten mitverantwortlich“, so Cüpper. „Früher sind wir nach Meyn marschiert, um gegen das Atomwaffen-depot zu protestieren. Das gibt es nicht mehr. Jetzt gehen wir nach Jagel und hoffen auf ein ähnliches Ergebnis.“

Die Polizei und das Geschwader waren vorbereitet, als am Morgen gegen 5.30 Uhr alle neun Einfahrten auf den Fliegerhorst blockiert wurden.



Vor einem Tornado-Kampffjet spielt eine Musikerin Flöte. Insgesamt etwa 80 Orchestermusiker und Sänger des Netzwerks Lebenslaute haben gestern in Jagel demonstriert. DPA

„Wir haben die Soldaten und Zivilangestellten zunächst in der Kaserne versammelt und uns dann mit Bussen gemeinsam auf den Weg gemacht“, erklärte Gerd Neas, der Pressesprecher des Geschwaders. Ganz ungestört ging das allerdings nicht. „Die Demonstranten wurden aufgefordert, die Zuwegung freizumachen. Bei Nichtbefolgen wurden sie leicht zur Seite geschoben und teilweise weggetragen“, teilte die Polizei später mit. Auseinandersetzungen habe es nicht gegeben.

Ihr Ziel, „Sand in die tödliche Maschinerie der Tornado- und Drohnenauflösung und die direkte Kriegsbeteiligung zu streuen“, erreichten sie zumindest ansatzweise. Bis zum Nachmittag gab es keine Starts

und Landungen von Tornados. „Wir hatten durch die Blockade nicht genügend Personal dafür“, erläuterte Neas.

Vor dem verschlossenen Haupteingang, zwischen den dekorativ aufgebockten Jets vom Typ Tornado und Starfighter ging es anschließend sehr gelassen zu. Nur zwei Soldaten ließen sich sehen, blieben aber innerhalb des Zaunes und ließen sich auf kein Gespräch ein. Die Polizei hielt sich ebenfalls im Hintergrund und ließ die Demonstranten gewähren. Während die Vorbereitungen für das Abschlusskonzert liefen, wurde bei bester Laune getanzt und gesungen. Es brauchte nicht viel Fantasie, um sich ans Ende der 1960er-Jahre zurückzusetzen. „Wir sind alle grundsätzlich gewalt-

frei“, sagte Ralf Cüpper, der sich zufrieden mit dem Verlauf der Veranstaltung zeigte. Nur die Mengen an Informationsmaterial über „Geheime Kriege“, die Auswirkungen von Fluglärm und Kerosinnebel oder den Cyberkrieg lagen wie Blei auf den Tapeziertischen: Wer da war, gehörte auch dazu und kannte die Argumente längst.

Höhepunkt war das Konzert vor militärischer Kulisse. Es wurde ganz still, als die Profimusiker Händels Chorstück „Seht an“ aus dem Oratorium „Alexander Fest“ und Stücke von Beethoven, Ravel und der Komponistin Emilie Mayer spielten und sangen. In diesem Momenten hätte der Tornado-Fluglärm wirklich gestört.

Gero Trittmack

Wörter:

483

